

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 196

Fernruf 179

Wildbad, Dienstag, den 23. August 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Minister Rathenau beabsichtigt am Donnerstag zu
der Begegnung mit Poincaré nach Wiesbaden.

Generaldirektor der Hamburg-Amerika Linie, Cuno,
hat von ihm vor einiger Zeit angebotenen Posten des
Reichsfinanzministers abgelehnt.

In Lille (Nordfrankreich) sind auch die Minearbei-
ter, deren Löhne herabgesetzt werden sollten, in den
Streik getreten. Die Transportarbeiter in Roubaix
haben sich angeschlossen.

In Belfast (Irland) ist es am Sonntag abend zu
Unruhen gekommen, bei denen 10 Personen durch eine
Bombe verletzt wurden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Smyrna, die Grie-
chen, die auf Sangarios (?) vorrückten, haben die
türkische Meiterei vernichtet und 150 Offiziere und
4000 Mann gefangen genommen.

Aus Madrid wird gemeldet, daß das spanische Schiff
„Vicente Ferrer“, das zwei Batterien nach Marokko
bringen sollte, auf der Höhe von Algeciras gescheitert
ist. Die Soldaten und die Besatzung wurden gerettet.

Die Unerfüllbarkeit des Ultimatums.

Der Londoner Vertreter des „Hamb. Fremdenblatts“
hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem der
Hervorragendsten wissenschaftlichen Volkswirtschaftler
Englands, J. A. Hobson, der soeben eine Schrift über
die „wirtschaftliche Seite der Kriegsschädigung“ ver-
öffentlicht hat. Der Berichterstatter schreibt über seine
Unterredung mit Hobson:

Der englische Gelehrte antwortete auf eine Frage:
Die meisten Leute in England bilden sich ein, die
Entschädigungsfrage sei durch die deutsche Annahme des
Ultimatums ein für allemal erledigt. Hobson selbst
hält das für den denkbar größten Irrtum. Auf meine
Frage, ob er seine Ansicht nicht geändert habe, seit er
diese Ueberzeugung in der erwähnten Schrift ausgespro-
chen habe, antwortete er, im Gegenteil. Es sei ihm mehr
als je sicher, daß selbst die Wiederherstellungskommission
nie zu einer Ausgabe der Serie C der Schuldverschrei-
bungen, die Deutschland zur Zahlung des weiteren Be-
trags von 82 Milliarden Goldmark verpflichten würde,
schreiten werde, weil sie damit eine handgreifliche
Dummheit begehen würde; er halte dafür, daß
Deutschland auch die wirkliche Forderung von 50 Mil-
liarden Goldmark unter den heutigen Umständen nicht
erfüllen könne. An sich würden 50 Milliarden
Deutschlands Zahlungsfähigkeit nicht überschreiten;
aber dann hätten die Verbündeten Deutschland mehr Zeit
geben und die Bedingungen schaffen müssen,
wodurch eine solche ungeheure Leistung
allein möglich gemacht worden wäre, d. h. sie
hätten Deutschland durch positive Hilfe instandsetzen
müssen, seine wirtschaftliche Leistungskraft aus
höchste zu steigern, und sie hätten zugleich alle Hindernisse für
eine Riesenausdehnung der deutschen Ausfuhr beseitigen
müssen. Bei der überall vorherrschenden Neigung na-
tionalistischer Abschließung sei eine Ausdehnung der deutschen
Ausfuhr, wie sie die Voraussetzung einer Möglichkeit der
Zahlung wäre, einfach undenkbar.

Hobson glaubt nicht einmal, daß Deutschland die
nötigen Summen nur für die nächsten zwei
Jahre zusammenbringen kann und jedenfalls
nicht, ohne seine Produktionskraft weiter zu schädigen.
Er schätzt die Summe, die Deutschland unter den Ulti-
matums-Bedingungen jährlich zahlen muß, auf etwa 4
Milliarden Goldmark (68 Milliarden Papiermark) und
es ist ihm einfach unverständlich, wie der Wiederherstel-
lungsausschuß, der nach dem Versailler Vertrag doch ver-
pflichtet sei, die Hilfsquellen und die Leistungsfähigkeit
Deutschlands zu prüfen, den verbündeten Regierungen
das Gutachten geben konnte, Deutschland sei instand,
eine solche Summe aus seinen unmittelbar zur Verfügung
stehenden Hilfsquellen anzubringen.

Wir sprachen dann von den riesigen Kriegsschädig-
ungssteuern, deren Anfertigung die deutsche Regierung
plant. Der englische Volkswirt glaubt aus den kurzen
Berichten, die er darüber sah, schließen zu müssen, daß
die künftige Produktionskraft und Kon-

sumptionsfähigkeit Deutschlands schwächen
werden und daß trotzdem eine weitere Inanspruchnahme
der Notenpresse nicht zu vermeiden sei. Vermehrung des
Papiergelds sei aber die unwirtschaftlichste und un-
billigste Art der Besteuerung. Er wies ferner darauf
hin, daß die neuen Steuern eine der drei Zahlungsmöglich-
keiten sehr verringern müssen, die nämlich, Geld auszu-
bringen durch den Verkauf von Aktien deutscher Unter-
nehmungen im Ausland und vor allem in Amerika. Jede
neue aus Unerträglichkeit grenzende Belastung der deutschen
Produktion werde die fremden Kapitalisten abhalten, ihr
Geld in Deutschland anzulegen.

Hobson versicherte, daß seine Ansichten in der Ent-
schädigungsfrage von allen englischen National-
ökonomern, die zählen, geteilt werden. Auf
meine Frage, ob er eine Vorstellung habe, wie sich die
Entschädigungsfrage nun weiter entwickeln werde, antwor-
tete er: „Nicht die geringste“. Der Verlauf unserer
Unterhaltung zeigte mir aber, daß nach seiner Ansicht
der Ausgang des allgemeinen Streits, der zwischen Eng-
land und Frankreich bezüglich der ganzen Behandlung be-
steht, die man Deutschland angedeihen lassen soll, auch
für die Entschädigungsfrage entscheidend sein wird. Siegt
der englische Standpunkt, daß Deutschland im Interesse
Englands und der ganzen Welt eine Aussicht auf Wie-
derherstellung gegeben werden müsse, dann werden früher
oder später auch die Entschädigungsforderungen auf ein
vernünftiges Maß zurückgebracht werden. Siegt da-
gegen die heutige französische Politik, die
Deutschland dauernd ruinieren will, um
auf seinem Ruin die europäische Vorherr-
schaft Frankreichs zu errichten, so wird die
Unmöglichkeit der Forderungen ein weite-
res Mittel abgeben, um diese Politik zu
verwirklichen. Hr. Hobson meint, die Art, wie
Frankreich sich zur Völkerbunds-Entscheidung über Ober-
schlesien verhalten werde, werde wohl zeigen, ob Fran-
reich entschlossen sei, seine heutige Politik fortzusetzen oder
noch rechtzeitig umzukehren und zu erkennen, daß seine
wahre Sicherheit in einer Aussöhnung mit Deutschland
liege. Er verkennt nicht, daß Frankreichs heutige Mach-
stellung eine ganz außerordentliche ist, nicht nur, weil es
bei weitem das mächtigste Meer besitzt, sondern auch, weil
es wirtschaftlich in einer Weise sich selbst genügend ist,
wie wenige Länder und vor allem nicht England, und daß
in dieser Nachstellung eine außerordentliche Versuchung
zu einer Uebermutspolitik liegt. Wenn Frankreich aber
merke, daß diese Politik zu seiner vollständigen Ver-
einamung in der Welt führen werde — und sie werde es
ganz sicher — werde es sich die Sache vielleicht doch
noch überlegen. Jedenfalls dürfe man die Hoffnung
noch nicht aufgeben.

Keynes über das Ultimatum.

London, 22. Aug. Keynes beginnt in der „Sun-
day Times“ und in der „Deutschen Allg. Ztg.“ eine
Artikelreihe über die wirtschaftlichen Auswirkungen in Eu-
ropa mit einem Aufsatz: „Kann Deutschland be-
zahlen?“ An Hand umfangreichen Zahlenmaterials
weist Keynes nach, daß das Ultimatum Deutschland zwar
eine Atempause bis 1922 gewähre, daß das Ab-
kommen dann jedoch auch nicht länger von Bestand sein
könne, als die früheren Bedingungen der Verbündeten
und daß es nächstes Jahr geändert werden müsse. Nach
der Ansicht Keynes muß zwischen Februar und
August 1922 unbedingt der Zeitpunkt eintreten, wo
Deutschland seine Verpflichtungen nicht mehr er-
füllen kann. Die von den Ver. Staaten beschlag-
nahmen Werte von etwa 140 Millionen Pfund Ster-
ling (50 1/2 Milliarden Papiermark) stellen deutsches Pri-
vatvermögen dar, und die mittel- oder unmittel-
bare Verwendung dieser Summe zur Bezahlung der
Kriegsschädigung lasse die Gewährung von ausländi-
schen Krediten auf breiter Grundlage an Deutschland zu,
die den kritischen Augenblick zwar verzögern, auf die
Dauer aber nicht verhindern könnten. Keynes berechnet
z. B. das gegenwärtige Einkommen des deutschen Volks
sehr hoch, zu 5000 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.
Die jährlichen Lasten der Kriegsschädigung betragen
also den vierten Teil des ganzen Volkseinkommens. Wenn
nun auch Deutschland sich die größte Sparsamkeit an-
erleide und selbst soweit ginge, seine Kriegsanleihen nicht

mehr einzulösen und die Zahlung der Kriegrenten ein-
zustellen, so könnten die Kosten für die Regierungen, die
Parlamente und die Verwaltung in Deutschland kaum
mehr als auf 1000 Papiermark auf den Kopf herabge-
drückt werden. Sie würden dann insgesamt 60 Mil-
liarden betragen, eine Summe, die an die jetzige Aus-
gabenziffer noch lange nicht heranreicht. Auf diese Weise
würden 45 Prozent des deutschen Einkommens für die
Steuern verausgabt werden. Wenn man Deutschland eine
Freist bewilligte, so würde sein Einkommen und damit
auch seine Zahlungsfähigkeit wachsen, aber bei den gegen-
wärtigen Lasten, die das Sparen vollständig ausschließen,
ist ein allgemeines Sinken der Lebenshal-
tung viel wahrscheinlicher. Wäre es nun, so frage ich,
den Polizei- und Steuerbehörden irgend einer Regierung,
die die Geschichte kennen, möglich gewesen, die Hälfte
seines Einkommens aus einem Volke herauszupressen, das
sich in einer solchen Lage befindet wie das deutsche?
Und doch habe ich mich in der Schätzung der Werte
ganz besonderer Mäßigung beilehnt. Denn die gegen-
wärtigen Kosten für die Staatsverwal-
tung samt den Ausgaben für die Entschädigungs-
ansprüche für 1922 ergeben für den Kopf der Bevol-
kerung 3200 Papiermark, während nach den letz-
ten deutschen Statistiken das Einkommen des deutschen
Volks im Durchschnitt 4500 Mark beträgt. Dann können
wir zu dem Ergebnis, daß nicht etwa nur die Hälfte,
sondern gut zwei Drittel dieses Einkommens
für die Entschädigungen beansprucht werden.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 22. Aug. Als Nachfolger der verstorbenen
Reichstagsabgeordneten Dr. Trimborn, Dr. Hise und
Burlage treten nach den Wahlvorschlüssen in den
Reichstag ein: Landtagsabg. Esser-Euskirchen, Ver-
bandsdirektor Korthaus-Berlin-Steglitz und Arbei-
tersekretär Hagemann-Dönabrück.

Die Teuerung.

Berlin, 22. Aug. Die der Arbeitsgemeinschaft für
Angestellte (Alfa) angeschlossenen Vereinigungen, der
Bund der Technischen Angestellten und Beamten, der
Zentralverband der Angestellten, der Deutsche Werk-
meisterverband und der Verband der deutschen Bank-
angestellten haben den Regierungen des Reichs und
Preußens u. a. folgende Forderungen unterbreitet:
Für alle Angestellten Gewährung eines gleichen lau-
fenden Teuerungszuschlags von 5000 Mk. jährlich, gleich-
mäßige Festsetzung des allgemeinen Teuerungszuschlags
auf 70 Prozent und des Teuerungszuschlags zu den
Kinderzuschlägen auf 200 Prozent in allen Ortsklas-
sen, Inkrafttreten der neuen Gehaltsätze mit dem 1.
Juli 1920, sofortige Aufnahme von Verhandlungen
zwecks Umwandlung des Teuerungszuschlags von 5000
Mk. in Grundgehalt.

„Der große Betrug.“

München, 22. Aug. Unter der Überschrift „Der
große Betrug“ veröffentlicht der Archidirektor und demo-
kratische Landtagsabgeordnete Dr. Dixr eine Entge-
gung gegen die inzwischen verbotene „Münchener Mor-
genpost“, das Blatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.
Das Blatt hatte behauptet, die belannten „Entschädigungen“
Eisners kurz nach Ausbruch der Revolution 1918, die
dann den Feinden als Beweismittel für die Behauptung
der Schuld Deutschlands am Krieg dienten, seien
begründet. Die Diplomatie der Vorrevolutionzeit habe
einen doppelten Briefverkehr getrieben, einen zur Ver-
öffentlichung bestimmten und einen geheimen hinterhäu-
tigen. Dr. Dixr veröffentlicht nun verschiedene noch nicht
bekannte Dokumente, die beweisen, daß alle diplomati-
schen Schriftstücke beweisen, daß die deutsche Regierung
mit allen Kräften gegen einen allgemeinen Krieg sich
einsetzte und daß sie den österreichisch-ungarischen Streit
auf diese beiden Staaten zu beschränken bemüht gewesen
sei. Eisner habe in seinen damaligen Veröffentlichungen
gerade diejenigen Stellen, die die friedliebende Haltung
der Reichsregierung barin, unterdrückt und dadurch ein
ganz falsches Bild gezeichnet. Ausserdem treffe dies zu
auf den von Eisner veröffentlichten Bericht des bayerischen
Gesandten v. Lerchenfeld in Berlin an die bayerische Re-
gierung vom 18. Juli 1914. Dr. Dixr sagt, als Be-

Die privaten Verträge... Er könne mit gutem Gewissen sagen: Ihr Anhalt vermag zu dem Gesamtbild, das durch die amtlichen deutschen Aktienpublikationen und durch die seitdem zahlreich bekannt gewordenen ausländischen Dokumente entstanden ist, nichts Wesentliches oder Entscheidendes zu ändern.

Gegen den deutschen Wettbewerb. Kopenhagen, 22. Aug. Die Kommission, die von der dänischen Regierung den Auftrag bekommen hat, die Ursache der geschäftlichen Störungen in Dänemark festzustellen, schreibt in ihrem Bericht, daß die deutsche Konkurrenz dank der niedrigen Valuta die Hauptschuld daran trage.

Das Hilfsunternehmen für Oesterreich. Paris, 22. Aug. Der österreichische Finanzminister Grimm ist nach Paris abgereist, wo er die in Wien begonnenen Verhandlungen über die internationale finanzielle Hilfe in Oesterreich fortzusetzen gedenkt.

Das Ende der „Republik Baranva“. Belgrad, 22. Aug. Das Pressebureau meldet: Die Räumung Hünkskirchens hat begonnen. Ueber 1000 Personen sind bereits nach Südslawien ausgewandert.

Das Ung. Korr.-Büro meldet, daß in Hünkskirch am Samstag abend ungarische Gendarmerieabteilungen eingerückt sind, um dort die Verwaltungsorgane zu übernehmen, die nach dreijähriger Abwesenheit dort ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben.

Englischer Antrag an den Völkerbundsrat. London, 22. Aug. Laut „Morning Post“ geht der Antrag Englands an den Völkerbundsrat in der oberirdischen Frage dahin, er möge anerkennen, daß die von den englischen Sachverständigen vorgeschlagene Grenzsetzung in Übereinstimmung mit dem Friedensvertrag und dem Ergebnis der Volksabstimmung dem Entschluß des Völkerbundsrats zugrunde zu legen sei.

Steuerherabsetzung in Frankreich. Paris, 22. Aug. Nach dem Pariser „Petit Journal“ weist der französische Haushaltsvoranschlag eine Herabsetzung der direkten Steuern um 10 Prozent auf, als mittelbare Folge der deutschen Zahlungen.

Neuwahlen in England? London, 22. Aug. Es verlautet, die englische Regierung werde in der irischen Frage, wie auch immer die Verhandlungen ausgehen, das Land anrufen und zu Neuwahlen schreiten.

Nebereinkommen über das Stille Weltmeer? London, 22. Aug. Neuter meldet aus Washington, die amerikanische Regierung sei wahrscheinlich bereit, ein Abereinkommen mit Großbritannien abzuschließen, solange dies geschehen könne ohne irgend eine Verpflichtung zu einem Bündnis, gegen das das amerikanische Volk Einspruch erheben könne.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Times“ erklärte der australische Ministerpräsident Hughes, die Abrüstungskonferenz könne ihren Zweck nicht erreichen, wenn nicht zuvor die Fragen des Stillen Weltmeeres gelöst worden seien.

zu Nebereinkommen, ein Bündnis, eine Entente, aber wie man es auch nennen will, zwischen dem britischen Reich, Japan und Amerika gefunden werden müsse.

Norwegische Hilfe für Rußland. Christiania, 22. Aug. Das Abgeordnetenhaus hat 700 000 Kronen für die hungerleidenden Russen bewilligt.

Politische Prozesse in Bulgarien. Paris, 22. Aug. Gavas meldet aus Sofia, die Anklageabschrift gegen den früheren Ministerpräsidenten Radostawow sei den zuständigen Behörden zugegangen. Insgesamt sollen 13 Angeklagte, darunter Radostawow, die Generale Grefow und Diadsew, in Abwesenheit abgeurteilt werden.

Aus Anatolien. London, 22. Aug. Mustapha Kemal Pascha hat nach einer Meldung aus Angora die Nationalversammlung aufgelöst.

Einer französischen Meldung aus Athen zufolge, sollen die Türken bei Gordium geschlagen worden sein. Die türkische Front sei durchbrochen worden. Die englische Gesandte, Lord Granville, hatte eine lange Unterredung mit dem griechischen Kriegsminister Theotokis.

Neuter meldet aus Konstantinopel, die Bolschewisten haben 2 Torpedobootzerstörer nach Trapezunt gesandt. Diese Schiffe werden von jetzt ab unter türkischer Flagge fahren.

Berlin, 22. Aug. Verhandlungen der Beamtenvereinigungen und Gewerkschaften mit der Reichsregierung über die Herabsetzung der Staatsbediensteten haben heute im Finanzministerium begonnen.

Moskau, 22. Aug. Reisende berichten, daß die Division marokkanischer Truppen, die längere Zeit in Schwefel und Amzebung (Weinbr.) geleasen haben, nach Frankreich beabsichtigt werden sollte. Die farbigen Franzosen weigerten sich, ihre Garnison zu verlassen.

Paris, 22. Aug. Seit heute früh streifen die Eisenbahner in den ehemals wendischen Teilstrecken der Republik Polen. Der Eisenbahnverkehr ist fast vollständig unterbrochen.

Budapest, 22. Aug. Der Minister des Innern erließ eine Verordnung, durch die die ungarische republikanische Partei aufgelöst und ihr jede Tätigkeit verboten wird.

Belgrad, 22. Aug. Peterowich, der neue König der Serben, Kroaten und Slowenen, verkündet heute durch einen Aufruf seine Thronbesteigung. Die Einfuhr von Kindern, Schafen und Ziegen, sowie von allen von Kindern, Schafen und Ziegen stammenden Tieren und Erzeugnissen in frischem Zustand, von Dingen und nicht in Säcken verpackten Lumben, ferner die Einfuhr von Schweinen aus den Hinterländern des früheren Oesterreich-Ungarn, wozu auch Rumänien gehört, ist verboten.

Stuttgart, 22. Aug. (Eine Kundgebung.) Die Textilarbeiterchaft Stuttgarts verließ heute nachmittag die Fabrik und zog zu Dintelacker, wo sich im Garten und im Saal 7000-8000 Teilnehmer, meist weiblichen Geschlechts, zu einem Protest gegen die Lebensmittelteuerung versammelten.

Den 70. Geburtstag beging heute Generalmajor z. D. Guido von Körzter, im Krieg Kommandeur des Inf.-Regts. 121 und später der 108. Reserve-Inf.-Brigade.

Unerlaubte Ausfuhr von Butter und Käse. Von Beamten des Wucheramts wurden innerhalb der letzten vier Wochen 900 Pfund Butter und 12 400 Pfd. Käse beschlagnahmt, die aus Württemberg ausgeführt werden wollten.

Der beanstandete Film. In einem hiesigen Lichtspieltheater wird der von den württembergischen Behörden beanstandete Film „Das Frauenhaus von Brescia“ gespielt. Die württ. Behörden sind in Berlin vorstellig geworden, aber dort hat man nach einigen Streidungen den Film freigegeben.

Gefährlicher Dieb. Der 20jährige Hilfsarbeiter Rudolf Fiedling, der bei der Kraftfahrradabteilung der Polizeiwache eingestellt war, befaßte seine Kameraden und Vorgesetzten in schamloser Weise; durch einen gefälschten Ausweis brachte er auch einen neuen Anzug eines Vorgesetzten an sich, den er, wie das übrige Di. besagt, verkaufte.

Schwindler. Ein Busch, der sich als den tatsächl. existierenden Mühlbes. Hr. Gg. Biltorth aushausen, DA. Gisingen, ausgab, verkaufte an eine größere Anzahl Bäcker und Mhl. a. d. billiges Mhl. und ließ sich darauf Anzahlung geben. Das Mehl kam natürlich nicht. Der Betrüger wurde in der Person des oft und mehrfach in den letzten Jahren Ruchers Andreas Metz von G. u. b. i. a. n., DA. Göppingen, ermittelt und festgenommen.

Mundelsheim, DA. Marbach, 22. Aug. (Von Trauben und Kartoffeln.) Der Regen hat den Weinbergen viel gemüht. In allen Lagen färben sich die Trauben rasch, quellen auf und versprechen einen guten Tropfen. Weniger gut stehen die Kartoffeln. In den meisten Aedern sind die Knollen klein geblieben.

Waiblingen, 22. Aug. (Unter die Räder.) Der in J. a. l. b. a. c. h. verheiratete Georg Ehrmann wollte in einen fahrenden Zug einsteigen, kam unter die Räder und war so ort tot.

Gmünd, 22. Aug. (Der Streik.) Die Arbeit ist auch heute in keiner Fabrik der Edel- und Halbedel-Industrie wieder aufgenommen worden. Die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen hat aber auf beiden Seiten zugenommen.

Stuttgart, 22. Aug. (Hilfe in der Not.) Bischof Dr. v. Keppeler hat 100 Sack Mehl für die Hagelbeschädigten des Oberlands aus ihm zugegangenen Spenden zur Verfügung gestellt.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne. 41.

Eines neuen hübschen Besetzungskörpers strahlendes Licht wurde gedämpft durch einen rotseidenen Lampenschirm, den Dolores angefertigt. Geschickt verleierte Ambeln im Schaufenster, die Licht aus einer unsichtbaren Quelle spendeten, wirkten sehr eigenartig.

Richard Westermann war beglückt über die Sätze, die die Eltern an dem neuen Fräulein hatten.

Sobald der Dienst es ihm ermöglichte, sprach er im eckerischen Hause vor; manche Abendstunde brachte er dort zu. Dann ging der stille, bescheidene Mensch aus sich heraus. Feodor lächelte dazu herablassend; der junge, unreife, elegant sein wollende Buchhändlergehilfe mit den „dichterischen Aspirationen“ kam sich dem älteren Bruder unangehörig überlegen vor und widersprach ihm in jeder Weise.

Feodor schmolte dann, sah sie vorwurfsvoll an, flüchte das Gesicht in die rechte Hand, an deren kleinem Finger ein Ring mit einem blühenden unechten Stein prangte, und murmelte etwas von Nichtverhanden, Verantw. werden —, was ihn aber nicht hinderte, Dolu seine Manuskripte anzuvertrauen und sie um ihr Urteil zu bitten.

Sagte sie ihm das in ehrlicher Weise und mahnte ihn, noch einige Jahre zu warten, bis er eine größere geistige Reife erlangt habe, schmolte er wieder und spielte

sich als verkanntes Genie auf; der Drang in seiner Brust zum Schaffen sei unwiderstehlich; man wolle ihm nur Steine in den Weg legen und ihn in der Trübnisse des Alltags halten! Manchmal fand Dolores vor ihrer Tür Gedichte — mit roter Tinte auf blankem Papier geschrieben, „mit seinem Herzblut geschrieben“, wie Feodor bemerkte, und in verächtlicher Weise wurde sie darin anghimmelt. Herzlich mußte sie darüber lachen.

Es war ihr als so eigenartig, so fremd, dieses kleinbürgerliche Familienleben, indem die Familienglieder abends des Tages Last durchsprachen.

Es war eine ganz andere Welt, in die sie hier Einblick bekam, und ihre nachdenkliche Natur ließ sie doppelt das nichtige, leere nur dem Vergnügen gewidmete Leben erkennen, das sie bis vor kurzem geführt. Das Wort „Pflichten“ hatte sie nie gekannt. Wie hatte sie so gut und fest geschlafen wie bei Westermanns, wenn sie nach vollbrachtem Tagewerk sich in ihr schmales Bett legte. Die Wunde ihres Herzens brannte noch immer; doch ihr Stolz hatte über die Liebe gesiegt.

Sie war jetzt ganz fertig mit Roger Emdingen! Dolores saß, mit einer Handarbeit beschäftigt in dem guten Zimmer von Westermanns, das nur Sonntags geheizt wurde. Sie war von einem kleinen Spaziergang gekommen und genoss die Sonntagnachmittagsruhe mit innigem Behagen, auch ein ihr neues Gefühl, das sie bisher nie gekannt, da es für sie keinen Unterschied in Sonntagen und Wochentagen gegeben!

Sonntag, Ruhetag! Wie festlich wurde er hier im kleinen Bürgerhause gegangen! Am Freitag und Sonnabend mußte das Dienstmädchen das ganze Haus putzen, so daß es im Haushalt kaum noch etwas zu schaffen gab. Allerdings war ihm Leben mehr zu tun, und Dolores war vollaus beschäftigt, die Sonntagabblumen und Aufsteckkränze für die vornehme Kundschast herzurichten.

Junge elegante Damen und Herren und Offiziere lauften da. Natürlich fehlte auch der Hauptmann von Bruchhoff nicht, der heute in Gesellschaft von einigen Kameraden gekommen war. Aus der Unterhaltung der letzten einnahm sie, daß sie zum Mittagessen beim Major Hottel eingeladen waren. Die Blumen die sie kaufte, waren also für die Frau Oberstenant bestimmt! War es ein Gefühl des Bedauerns mit sich selbst, das sie mit einem Male erfaßte? Verlassen, unbekannt, in untergeordneter Stellung sah sie hier, und nur ein Wort hätte es sie gelöst — und sie lebte wieder in ihren Kreisen!

Dolores mußte nicht, wie groß die Verantwortung über die unbegreifliche Lösung ihrer Verlobung mit dem Baron Emdingen gewesen. Ob er Rita Scherbel geheiratet? Sicher! Denn sie war jetzt auch eine gute Partie geworden!

Da schlug die Haustür an. Sie ging öffnen; es war Richard, der Soldat.

„Die Eltern sind wohl gar nicht da?“ fragte er nach der Begrüßung.

„Sie sind im Nachmittagsgottesdienste in der Markthauskirche.“

„Darf ich dann schon herinkommen, Fräulein Dolu?“

Sie lachte ein wenig über seine beinahe verlegene, schüchternen Frage; es war doch selbstverständlich, er als Sohn des Hauses!

„Sie sind am Sonntag zu Hause, Fräulein Dolu?“

(Fortsetzung folgt.)



Vom Schwamm, 20. Aug. (Preisbeur-
preis.) Die Preisbeurteilung haben dieses Jahr einen
Preis erreicht, der noch nie da war. Das Pfund kostet
nicht weniger als 5 Mark.

Wibach, 22. Aug. (Kirchenmusikschule.) Am
1. September beginnt der auf 10 Monate berechnete zweite
Jahreskurs der Kirchenmusikschule in Ummendorf. An-
meldungen nimmt Pfarrer Kellbach in Ummendorf ent-
gegen.

Ummendorf, 22. Aug. (Der rote Hahn geht
u. a.) Kaum ist die Warnung in dem Aufruf des
Großen Königsegg verklungen, ist schon wieder über einen
Brand zu berichten. Das Feuer brach diesmal in dem
an der Bahnhöhle nach Altschhausen gelegenen Lohrerhof
aus. Die Feuerwehr war wegen Wassermangels fast
machlos, bis zwei zu Hilfe gekommene Lokomotiven ein-
griffen. Es gelang, wenigstens das Wohngebäude zu
retten. Alle Futtermittel und Vorräte sind verbrannt.
Der Besitzer Wilhelm Wadtsch hat erst vor kurzem den
Lohrerhof gekauft. Brandstiftung ist wahrscheinlich.

Wangen i. A., 22. Aug. (Spende.) Ein un-
genannter Stifter in Wangen hat der Stadtverwaltung
10 000 M. zur Unterstützung verarmter Armer und
Kranken übergeben, die die öffentliche Wohltätigkeit nicht
oder nur in ganz beschränkter Weise in Anspruch nehmen.

Vom Bodensee, 22. Aug. (Flugpost.) Zwischen
Konstanz und Zürich ist eine Flugpostverbindung im
Anschluß an die Verbindung Stuttgart-Konstanz geplant.

Baden.

Heidelberg b. Bruchsal, 22. Aug. Auf dem Sport-
platz wurde ein 11jähriger Knabe beim Kugelstoßen
von einer Kugel ins Gesicht getroffen. Der Verwun-
dung wurde keine Beachtung geschenkt und der Knabe
ist zwei Tage nach dem Unglücksfall gestorben.

Mannheim, 22. Aug. Eine Bestechungs- und
Schiebergeschichte aus dem Jahr 1919 kam in-
folge eines Racheakts nachträglich zur Kenntnis des
Staatsanwalts und dann vor der Ferienstrafkammer
zur Verhandlung. In dem genannten Jahr hatte der
„Fabrikant“ Karl Seidler aus Heidelberg einen Wag-
gon Fett zu verschieben gesucht. Die Sache kam heraus
und das Fett wurde der Stadt Mannheim zugewiesen.
Seidler bestach nun Volkwehrlente mit 40 000 M.,
die den Wagen wieder freigaben. Das Gericht ver-
urteilte Seidler wegen Bestechung zu 8 Monaten Ge-
fängnis und wegen unerlaubten Handels zu 10 000
M. Geldstrafe, die beiden Volkwehrlente zu je 5
Monaten Gefängnis.

Schweizingen, 22. Aug. In einer Sandgrube wurde
ein interessanter Fund aus der Vorzeit gemacht.
Man nimmt an, daß es sich um den Teil eines Ge-
bißes von einem Riesentier oder von einem Säurier
handelt.

Waldbrunn, 22. Aug. Im Wald gegen Hornbach wur-
de ein älterer Landwirt von einem etwa 20jährigen
Burschen überfallen und mit dem Messer bedroht.
Der Landwirt schlug aber den Burschen nieder und
reißte dadurch Geld und Leben.

Ottersweier b. Bühl, 22. Aug. Einer hiesigen Fa-
milie wurde, während sie im Garten arbeitete, am
helllichten Tag aus der Wohnung der Betrag von
50 000 M. gestohlen, der aus dem Erlös von Zweis-
gen und dem Verkauf eines Ochsen herrührt.

Kehl, 22. Aug. Wie die „Kehler Ztg.“ mitteilt,
wurden Eisenbahnsekretär Grampp und Betriebs-
assistent Bergmeister beim hiesigen Stationsamt
unter dem Verdacht von Schieberungen in Untersuchungs-
haft genommen. Es sollen noch weitere Verhaftungen
bevorstehen.

Waldshut, 22. Aug. Zum 453. Male jährt sich die
Zeit, daß Waldshut in den Tagen vom 22. Juli bis
27. August 1468 von den verbündeten Schweizern ver-
geblich belagert wurde. Zum ersten Mal ist in die-
sen Tagen wieder die Kibi, der Waldshuter Stadt-
jahrtag, nach siebenjähriger Pause begangen worden.

Lörrach, 22. Aug. Wie der „Oberländer Bote“
melbet, treiben sich z. Bt. fremde Viehaukäufer
in der hiesigen Gegend herum. Das aufgekaufte Vieh
scheint in das besetzte Gebiet zu gehen.

Straßburg i. E., 22. Aug. Die „Neue Ztg.“ hatte
vor kurzem gemeldet, gegen ehemals deutsche Bahn-
beamte sei eine Untersuchung eingeleitet, weil sie an-
geblich Anschläge gegen die Eisenbahnen im Elsaß
vorbereitet haben. Die gesamte elsässische Presse er-
klärt nun, die verkehrswirtschaftliche Meldung sei entweder
eine verwerfliche Liebedienerlei gegen den französischen
Verwalter oder ein geschäftliches Gaunerstückchen.

Die Bühler Frühzweischgen.

Eine Sommerreise führt uns nach dem mittelhochdeutschen
Städtchen Bühl, das sich mit den im Halbkreis umlie-
genden Dörfern völlig auf die Frühzweischgenenernte
eingestellt hat. Man begann diesmal damit zu früh, denn
die Händler drängten. Die Folge war, daß die Groß-
abnehmer in den Städten die nur mangelhaft gereiften
Früchte nicht schlankweg losbrachten. Ein Preissturz von
3 M. auf 2 M. für den Erzeuger trat ein. Unterdessen
kamen die so notwendigen Regentage. Sie bedingten eine
Unterbrechung der Zweischgenenernte. Auch den Zweischgen
tat der Regen gut, sie wurden schwellender, reifer.

Ein eigenartiges Bild, ein Bild des nimmermüden
Reiches und der ägyptischen Fruchtbarkeit, das sich dem Be-
sucher der Orte Bühl, Kappelwindel, Altschweier, Böhler-
tal, Neusch, Reuweiher, Ottersweier und darüber hin-
aus darbietet. Frühstabenbeladene Zweischgenbäume in Hö-
fen, um jedes Haus, in Obstgärten, auf Grundstücken.
Die Früchte werden vom Baum gepflückt, nicht geschäl-
telt, und sorgfältig in Körbe gelegt. In den Bauernhäu-
sern sind Leitern aller Größen vorhanden, um die manch-
mal hohen Wipfel alter Zweischgenbäume zu erreichen.
Die heutige Ernte ist besonders groß. Ein 70jähriger
Bauer von Kappelwindel berichtet, es hätte schwer

Erntung nach nur einmal so viele Früchte ge-
geben, nämlich im Sommer des Kriegsjahrs 1914.

Die Bahnhöfe von Bühl und Ottersweier sind die Sam-
melplätze, an denen der Zweischgenen zusammenfließen.
Aus all den Zweischgenorten kommen die eigens gebau-
ten Wagen angefahren, hochbeladen mit Zweischgenkörben.
Der Reize nach geht die Verladung in die Eisenbahn-
wagen vor sich. Von der Station Bühl treten jeden Tag
100 bis 150 Eisenbahnwagen mit Zweischgen die Reise
meist nach dem Norden an.

Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Mitt-
woch und Donnerstag ist zeitweilig bedecktes Wet-
ter zu erwarten.

Spiel und Sport.

Fußball.

Die Freundschaftsspiele nehmen ihren weiteren Fort-
gang und bringen wieder eine Reihe spannender
Spiele. Die Ergebnisse sind: Stuttgarter Kickers —
K. S. F. Karlsruhe 6:2; Sportv. Feuerbach 08 — T. u.
Sportv. Mannheim-Waldhof 1:1; Germania Wiesba-
den — Stuttgarter Turn- und Sportfreunde 1:3; Her-
tha Berlin — B. f. B. Stuttgart 1:1; Südsporn Karls-
ruhe — Phönix Karlsruhe 2:1; Würzburger F. B. —
B. f. B. Karlsruhe 4:1.

Der Stuttgarter Sportklub weilt zurzeit in Böhmen
und spielte gegen den bekannten F. C. Karlsbad am
Samstag 3:2 und am Sonntag 4:0.

Der deutsche Meister, 1. F. C. Nürnberg, wird mit
3 Ersatzleuten vom österreichischen Meister Rapid-Wien
vor 35 000 Zuschauern mit 1:0 geschlagen.

Neben den Privatspielen fanden in den einzelnen
Kreisen zur endgültigen Feststellung der Liganwärter
Qualifikationsspiele statt u. a.: Turnerb. Untertürk-
heim — T. u. Sportv. Ehlingen nach 3/4stündigem Spiel
2:3; B. f. B. Friedrichshafen — Turnerbund Ulm 0:2;
Hertha Karlsruhe — Sportklub Pforzheim 0:6; Union
Schweinfurt — Bayernklub 4:3.

Leichtathletik.

In Hamburg kamen am Samstag und Sonntag die
deutschen Leichtathletikmeisterschaften zum Austrag, wo-
bei die größte Anzahl Meistertitel nach München fielen.
Gleichzeitig hielt die deutsche Sportbehörde eine wich-
tige Tagung ab und befaßte sich mit der Termin-
festlegung für die Veranstaltungen des nächsten Jahrs. Die
im laufenden Jahr erzielten deutschen Höchstleistungen
wurden genehmigt.

Radsport.

Die Meisterschaft von Deutschland für Berufsstraßen-
fahrer wurde auf der Strecke Stuttgart-Ulm-Nür-
berg ausgefahren und von Adolf Huschke-Berlin mit
10 Min Vorsprung vor Ueberger-Berlin gewonnen.

Bermischtes.

Ein neuer Stinnesdampfer. Von Flensburg ist in
Hamburg der auf der Werft der Schiffbau-Gesellschaft
für die Reederei Hugo Stinnes erbaute neue Dampf-
er „Havenstein“ eingetroffen. Die Reederei stellt da-
mit ihren vierten Dampfer von 12 000 To. Ladefähig-
keit in den Dienst Hamburg-Brasilien-Argentinien ein.

Der Hildesheimer Silberschatz bleibt in Berlin. Der
berühmte Hildesheimer Silberschatz des Berliner Mu-
seums war in der letzten Zeit von der Stadt Hildes-
heim für sich in Anspruch genommen worden. Der
preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volks-
bildung teilt nun mit: Es ist richtig, daß der im
Jahr 1868 auf militärischem Gelände bei Hildes-
heim gefundene Silberschatz sich im Berliner Antiqua-
rium befindet, nachdem er auf Grund gutachtlicher
Ausscheidung der Preussischen Akademie der Wissenschaften
durch königlichen Erlaß vom 17. September 1869
den Berliner Museen dauernd zugewiesen worden ist.
Die Silbergefäße dieses Schatzes stammen größtenteils
aus augustäischer Zeit und stellen das Tafelgeschirr
eines vornehmen Römers dar. Sie haben also zu der
Heimatkultur Hildesheims, das erst mehrere Jahrhun-
derte später entstanden ist, keinerlei Beziehung. Im
Interesse der Allgemeinheit aber liegt es, daß Gegen-
stände dieser Art einem möglichst großen Publikum
zugänglich gemacht und dort aufbewahrt werden, wo
sie im Zusammenhang mit anderen Erzeugnissen des
klassischen Altertums nutzbar gemacht werden können.
Demgemäß ist das Berliner Museum der angemessene
Aufbewahrungsort.

Abgestürzt. Infolge Bruchs einer Schneewächte sind
nach Münchner Berichten auf dem Krizsteinhorn 7
Personen tödlich verunglückt.

Ruhr. In Nürnberg ist die Ruhr aufgetreten.
Von 68 Erkrankten sind 10 gestorben.

Das Reklamerad. Eine Göppinger Firma läßt der-
zeit durch verschiedene Städte ein riesiges Rad rollen,
das den Weg nach Berlin nehmen und dabei für die
Erzeugnisse der Firma Reklame machen soll. Als das
Rad durch Heidelberg kam, scheuten die Pferde eines
Wagens und drückten mit der Deichsel ein großes
Schaufenster ein. Der Schaden, für den die Firma
verantwortlich sein dürfte, beträgt 20 bis 30 000 M.

Gegen die Verteuerung des Kaffees. Der Verein
der Kaffee-Großhändler und -Händler, Sitz Hamburg,
wendet sich in einem offenen Brief an die Reichstags-
mitglieder wegen der in Aussicht genommenen Erhö-
hung des Kaffeegolts auf 200 M. für den Doppel-
zentner, während der Kaffaezolll nur um 40 M. er-
höht werden soll. Unter Verächtlichung des Gold-
zuschlags von mindestens 900 Prozent würde damit
der geröstete Kaffee um M. 12.50 für ein Pfd
teurer werden! Der Verein der Kaffee-Großhändler
und -Händler protestiert dagegen, daß solche Vorschläge
dem Volk unterbreitet werden, ohne die zuständigen
Fachverbände zu hören. Es wird gefordert, daß der

Kaffee der Bevölkerung zu beschuldigen Preisen er-
halten bleibt.

Ballonunglück. In Bitterfeld waren am Sam-
stag Nachmittag zwei Freiballons aufgestiegen. Der
eine landete glücklich wieder, der andere stieg alsbald
gegen einen Fabrikschornstein, in dessen Schmelzen und
Blitzableiter sich das Netz der Ballonhülle verfang.
Hierdurch wurde die Hülle aufgerissen und der Ballon
stürzte aus 50 Meter Höhe herab. Drei Insassen wur-
den getötet, der Ballonführer erlag am Sonntag sei-
nen Verletzungen.

Eine Belästigung. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt:
Eine Chemische Fabrik in Wiesbaden versendet ohne
Bestellung Päckchen mit Toiletteartikeln an Privat-
personen. Die „Fabrik“ droht, falls sie innerhalb
10 Tagen nicht Gegenteiles höre, so werde sie dem
Empfänger den Preis von 27 M. in Rechnung stel-
len und bittet, wenn man „wider Erwarten“ nicht be-
absichtige, mit ihren Erzeugnissen einen Versuch zu
machen, diese zurückzusenden. — Es handelt sich hier
um einen Unfug. Einer der Empfänger jener Päck-
chen teilt mit, daß er in unfrankiertem Brief der
Firma geschrieben habe, die Sendung werde drei Tage
lang zur Abholung bereit stehen und dann auf den
Schriethausen fliegen. Er rät, daß jeder, der auch
solche Päckchen erhält, die gleiche Antwort erteile. Zur
Rücksendung ist selbstverständlich niemand verpflichtet,
aber auch sofortiges Wegwerfen der Sendung wäre
rechtswidrig.

Ende des Notgelds. Die Reichsregierung hat
die Länder ersucht, in Zukunft die Ausprägung und
das Drucken von Notgeld durch Handelskammern, Ge-
meinden usw. zu verhindern und dafür zu sor-
gen, daß das noch vorhandene Notgeld möglichst ein-
geschränkt wird. Wie eine Korrespondenz erfährt, hat
die bayerische Landesregierung bereits die Anfertigung
des Notgelds für den 1. Januar 1922 und
dessen Einlösung angeordnet.

Gefürte Fahnenweihe. Bei der Fahnenweihe des
Vereins „Stahlhelm“ in Großsalza bei Schönebeck a.
Elbe (Prov. Sachsen) drang ein Zug sozialistischer
Kundgebenden mit roten Fahnen in den Festraum ein,
zertrümmerte die Einrichtung und riß die schwarz-
weiß-roten Fahnen herunter. Es wurden Schüsse ab-
gegeben, durch die eine Frau und einige Männer ver-
wundet wurden. Die Einwohner des Orts wurden ge-
zwungen, die schwarz-weiß-roten Fahnen zu entfernen.

Deutschland und der Friedensvertrag. In Darm-
stadt wird am 28. August eine Ausstellung „Deutsches
Land und der Friedensvertrag“ eröffnet, die
von der „Liga zum Schutz der deutschen Kultur“ an-
sichtlich deren Südwestdeutscher Jahrestagung veranstat-
tet wird. Zahlreiche Vertreter Badens und Würt-
tembergs haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Aus-
stellung, die schon in mehreren deutschen Städten ge-
zeigt wurde, bringt auf etwa 200 Tafeln in bildlicher,
für jeden verständlicher Darstellung die Wirkungen
des Friedensvertrags auf unser gesamtes Leben. Wenn
man bedenkt, wie wenig noch die Kenntnis dieses un-
serer ganzen Dasein fesselnden Vertrags ins Volk
gedrungen ist, so ist es außerordentlich zu begrüßen,
daß die Liga sich dieser Aufgabe angenommen hat.

Billigeres Brot in Frankreich. Der Preis für ein
Kilo Brot ist in Frankreich auf 1,10 Franken (bisher
1,20 Franken) herabgesetzt worden.

Englischer Humor. Es wird berichtet, daß 25 Jä-
ser englischer Biere in der Nähe von New York in
einem unterirdischen Gang gefunden wurden. Die ameri-
kanische Behörde kennt das englische Bier. Sie be-
diente sich zu seiner Auffindung eines Nutengängers.

lokales.

Bartholomä. Bieleorts gilt Bartholomä (24.
August) als Herbstanfang. Man sagt: An Bartholomä
schreien d' Bögge ach und waih. Am Bodensee heißt
es: Bartholomä schütt' kalt Wasser in den See. Nach
Ansicht des Landmanns bestimmt der Tag den Charak-
ter des Herbstwetters. Der Volksmund will wissen:
Wie Bartholomäus sich hält, so ist der ganze Herbst
bestellt. Nun beginnt der Herbst, der leider dieses
Jahr sehr früh ausgefallen ist, und die Winterjaat: An
Bartholomä legt man die ersten Äpfel ins Feuer.

Gegen die Umwandlung von Wohnräumen in
Geschäftsräume. In neuerer Zeit werden, so wird
aus Bayern berichtet, besonders in den Großstädten
häufig Wohnhäuser von industriellen Unternehmungen,
vor allem auch von Banken, angekauft und für ge-
schäftliche Zwecke verwendet. Der bayerische Minister
für Volkswohlfahrt hat daher die Regierungspräsi-
denten angewiesen, dahin zu wirken, daß künftig die
Zustimmung zur Umwandlung von Wohnungen in Ge-
schäftsräume nur dann erteilt wird, wenn der Ge-
meinde entsprechende gleichwertige Wohnräume oder
gegebenenfalls Geldbeträge zur Herstellung neuer
Wohnräume überwiesen werden. Kündigungen zwecks
Räumung sollen demgemäß nur dann anerkannt wer-
den, wenn ein schuldhaftes Verhalten des Mieters vor-
liegt. Wenn Gemeinden oder Mietvereinigungen diese
Richtlinien nicht folgen wollen, sollen besondere
Anordnungen erlassen werden.

„Blitztelegramme“. Die Postverwaltung beab-
sichtigt, Telegramme einzuführen mit der Garantie,
daß sie innerhalb drei Stunden sich in den Händen
des Adressaten befinden. Diese sollen den Namen
Blitztelegramme erhalten. Die Gebühr dafür soll den
zehnfachen Betrag eines dringenden Telegramms be-
tragen, also mindestens 90 M. oder bei größeren
Telegrammen als 10 Worte 9 M. das Wort. Wenn
das Telegramm in drei Stunden den Adressaten nicht
erreicht, wird es nur als bringendes Telegramm ver-
rechnet und der Aufgeber erhält den Mehrbetrag wie-
der zurück. Die „Konstanzer Ztg.“ bemerkt dazu: In
Friedenszeiten kostete das Wort eines gewöhnlichen

Telegramms 5 Pfennig und es bestand die Vorschrift (die tatsächlich Garantie war), daß das Telegramm in zwei Stunden seinen Adressaten erreichen mußte. Ein dringendes Telegramm war schon die höchste Steigerung. Nun soll es das Blitztelegramm werden mit einer verlängerten Bestellzeit als früher das gewöhnliche Telegramm.

Der Steuerabzug bei Dienstmädchen. Das Landesfinanzamt Karlsruhe teilt mit: Dienstmädchen bis einschließlich 70 Mark Monatslohn sind steuerfrei, bei 71 Mark sind 10 Pfg., bei 72 Mark 20 Pfg., bei 75 Mark 50 Pfg., bei 80 Mark 100 Pfg., bei 85 Mark 150 Pfg., bei 90 Mark 200 Pfg., bei 100 Mark 300 Pfg., bei 120 Mark 500 Pfg. monatlich Steuer abzuziehen und wie üblich zu kochen und zu entwerfen. Zu merken ist aber, daß in der Zeit vom 1. Aug. bis 31. Okt. bei allen obigen Lohnsätzen Steuermarken nicht zu kochen sind, weil das Gesetz ein Anhängsel hat, wonach für diese Monate erhöhte Werbungskosten mit 35 Mark in Abrechnung kommen, wodurch der ganze Steuerbetrag aufgehoben wird. Erst vom 1. November 1921 an sind die Steuermarken in der angegebenen Höhe zu kochen.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart G. B.

Börsenbericht vom 22. August 1921.

Infolge schwacher Konjunktur und niedriger Notierungen vom Ausland hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkt in abgelaufener Woche wesentlich ruhiger gestaltet und die Preise sämtlicher Cerealien sowie auch Futtermittel waren rückgängig.

Der heute stattgefundene Saatfruchtmarkt war außerordentlich stark besucht; dadurch, daß die Saatsamwirtschafte nahezu ausverkauft sind, war das Angebot schwach und die Umsätze deshalb nicht von großer Bedeutung.

Wir notieren per 100 Kilogr. ab württ. Stationen: Weizen, württ., je nach Reifezeit 430-460, Roggen, württ., je nach Reifezeit 340-380, Sommergerste, württ., je nach Reifezeit 440-500, Hafer 330-360, Raps 560-590, Weizenmehl Nr. 0 prompt (65proz. Ausmahlung) in Wagonladungen 740-750, Weizenmehl Nr. 0, Aug.-Sept.-Lieferung (65proz. Ausmahlung) in Wagonladungen 720-730, Brotmehl prompt 520-530, Brotmehl, Aug.-Sept.-Lieferung 470-480, Kleie 260-280, Heu, württ. 130-170, Stroh, württ. (Strahgepreßt) 60-70 Mark.

Ami, der Pinscher.

Vor Jahren besah meine Mutter einen Pinscher, der ihr und der ganzen Familie lieblich war, ein Muster von Intelligenz und Anhänglichkeit an seine Herrin, zuweilen aber auch launisch. Wenn Abends meine Mutter das Bett aufschlug, um sich zur Ruhe zu legen, da war in der Regel das verzogene Kindchen rasch zur Hand, um vor der Herrin den besten Platz in des Bettes Mitte zu erobern und dann nur zögernd und widerwillig, selbst knurrend und brummend, der Herrin ein Weniges zu weichen.

Er war eben ein Mutterhüchler, und damit auch bei Nacht dem lieben Kind nichts fehlte, stand in dem Schlafzimmer ein mit Wasser gefüllter Tonnapf. Kam es nun zum Schlafengehen, so wurde manche Kriegslust angewandt, um das liebe Kind vom Bette wegzulocken und dieses vor ihm zu gewinnen, und, wie es sich eben traf, bald siegte die Herrin, bald der Hund.

So hatte denn auch eines Abends die Herrin gestiftet und freute sich des Sieges mit Recht, denn am Nachmittag hatte sie, von dem Hunde begleitet, einen sehr ausgedehnten Spaziergang gemacht, von dem sie ermüdet heimkehrte. Alles schien gut. Der Hund war glücklich überlistet worden und hatte mit einem Nebenplatz im Bette vorlieb nehmen müssen. Kaum aber war Alles in dieser Weise geordnet — meine Mutter wollte eben das Licht löschen — als Freund Ami, so müde er selbst auch sein mochte, sich erhob, schonungslos über seine Herrin hinwegschritt und mit einem entschlossenen Sprunge das Bett verließ. Nach dem Saufnapfe trollte er hin, der Arme, den der Durst nicht ruhen ließ auf weichen Lager. Aber siehe da! Der Napf blieb unberührt von ihm, nur am Rande leckte die lechzende Zunge, und zungenleckend, unter mühsenden, bittenden Tönen, kehrte der Hund zurück zum Bette, von wo die Herrin verwundert ihm nachgesehen hatte — also das Wasser fehlte im Saufnapfe! Seltsam, es ging ja doch sonst Alles wie am Schnürchen bei der alten, pünktlichen Dame! Doch Freun ist menschlich. Es war vergessen worden, den Napf zu füllen, das mußte nachgeholt werden und meine Mutter stand sofort auf, um dies zu tun. Aber wie staunte sie, als sie den Napf bis zum Rande gefüllt vorfand! Wie viel mehr staunte sie, als in demselben Augenblick der Hund mit lärmendem Geheul in das jetzt leergeordnete Bett sprang, dessen Mittelplatz er nun mit Hartnäckigkeit seiner Herrin streitig zu machen suchte.

Der Hund hatte auf seiner Herrin Mitleid spekuliert, indem er Durst und Wassermangel heuchelte, um die Herrin aus dem Bette zu locken und dann ihren Platz einzunehmen.

Und der Hund hatte richtig spekuliert; der Hund hatte den Menschen überlistet!

Der Strich.

Der „Strich“ spielt eine große Rolle in der Presse. Nach alter Übung drucken die Zeitungen „über dem Strich“ und „unter dem Strich“. Die amtlichen Veröffentlichungen und derlei Dinge kommen zuerst. Wer man druckt sie nicht gern und liest sie nicht gern, kurz man hat sie „auf dem Strich“. — Alles andere folgt „unter dem Strich“. Für den Nachrichtenstoff gilt die Regel: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Natürlich sind die Geschmäcker verschieden. Manchem ist ein Bericht „wider den Strich“, während der andere ihn aufs höchste herausschreicht. Der Zeitungsbesitzer macht sich daher mit diesem mittleren Teil seines Blattes nicht zu viel Sorgen. Er freut sich wenn er womöglich noch vor der letzten Seite den großen dicken „Strich“ ziehen darf, unter welchem die Anzeigen stehen. Mit diesen, nicht mit den Nachrichten, verdient er sein Geld. Der Leser, der diesen Zusammenhang nicht so recht weiß, hält diesen Teil vielfach für Kunst und bezeichnet ihn wenig schmeichelhaft als „unter dem Strich“. Was tut's! Was dem einen seine Güte, das ist dem andern seine Nachlässigkeit. — Aber in einem finden sich Leser und Verleger wieder einträchtig zusammen: in der leider ohnmächtigen Wut über die hilflos gestiegerten Papier- und Druckkosten, welche gemessen an den Friedenspreisen die schwindelnde und schwebelnde Höhe der zwanzig- und mehrfachen Vermehrung erreicht haben. Das ist doch schon „unter allen Strich!“

Adolf Stern, Wildbad

Lilianstr. 44 beim Rathaus

Elegante Herrengarderobe nach Maß
Imprägnierte Mäntel
Bummelmäntel für Herren und Damen
in allen Größen vorrätig.

Telephon 104.

Straßen-Sperre!

Wegen des Jahrmakts ist die König-Karlstraße am Mittwoch, den 24. August ds. Js. von der Wildmannsbrücke bis zum Bahnhof für Fuhrwerke gesperrt.

Stadtschultheißenamt.

Forstamt Wildbad.

Weg-Sperre!

Wegen Holzfällungen sind die Alte und Neue Bauernsteige bis auf Weiteres gesperrt.

Die nächste Mütterberatungsfunde findet Donnerstag, den 25. August, von 2 bis 3 Uhr in der Wilhelmshule statt.

Bezirksfürsorgerin: Schw. D. Ueber.

Eier-Kohlen

sind eingetroffen u. nimmt Bestellungen entgegen
Fritz Krauß, Wilhelmstr. 148.

Vin wieder zum Markt mit einem großen Lager in
**Seidenbänder u. Seidenstoff-
.. Reste ..**

in Wildbad. Sugo Dahmen, Rottweil.

Konkurrenzlos!

Vin zum Jahrmakts in Wildbad und bringe große Posten
Dauer-Wäsche
mit la. Stoff-Einlage, weiß und farbig. Sie ersparen Aerger, Zeit und Geld, wenn Sie Dauerwäsche tragen. Achten Sie auf die weiße Fahne mit der Aufschrift „Dauerwäsche“.

Der Schokoladeonkel kommt

und bringt auf den hiesigen Jahrmakts

prima Schokolade

zu folgenden Preisen:

100-Gr.-Tafeln Block-Schokolade statt 5.50 nur Mk. 4.50
80-Gr.-Tafeln Block-Schokolade statt 4.— nur Mk. 3.40
50-Gr.-Tafeln (1 Tafel Mk. 3.—), 2 Tafeln Mk. 5.—
Niemand veräume diese günst. Kaufgelegenheit!!

Stand mit dem runden Schirm!

Das Zahnpulver „Nr. 23“

(gesetzlich geschützt).

Die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadtapotheke S. Stephan.

Mädchen

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, per sofort nach Mainz gesucht. Hausmädchen vorhanden. Offerten unt. „Mädchen nach Mainz“ an die Exped. ds. Bl.

Tüchtiges

Alleinmädchen

das gut kocht, bei hohem Lohn und guter Behandlung nach Steßen (Hessen) zum 1. oder 15. Sept. gesucht. Vorzustellen Villa Dabheim bei Frau Hofrat Grünwald.

Mädchen-Gesuch.

In kleinen Haushalt (2 Personen) für sofort oder 15. September ein Mädchen, nicht unter 17 Jahren, in die Nähe von Nietheim gesucht. Meldung Wilhelmstr. 136, abds. zwischen 4-6 od. 8-9 Uhr.

+ Frauen +

finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.

Besuchen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den härtesten Fällen

— sicher —

wirkenden Präparate. Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen und schmerzlos werden und zwar ohne Berührung völli

schmerzlos und schmerzlos, schmerzlos. Geben Sie mir bitte mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.

Fr. A. Lemke, Hamburg 13 Grindelallee 149.

Schalte täglich Dankschreiben, in welchen die schnelle Wirkung meiner Präparate besonders hervorgehoben wird u. bitten Sie dies gern zur Bestätigung.

Von

Nummer 195 des Wildbader Tagblatts werden noch einige Zeitungen zurückgekauft!!

Der Verlag.

Das beste Kassenbuch

mit Anleitung zur Umsatz- und Einkommensteuer-Berechnung:

Begutachtet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen:

für Kaufleute und Handwerker!

unerlässlich, ist erschienen und zum Preis von Mk. 22.- zu beziehen durch die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Turn-Verein Wildbad.

Dienstag abend 8.15 Uhr Ausschusssitzung in der Turnhalle Der Vorstand.

Mädchen

für Zimmer und Aushilfe in Haushalt für sofort od. 1. Sept. ges. u. abt.

— Jahresstelle — Näheres Cafe Winkler.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Dienstag, den 23. Aug. „Schwarzwaldmädel“ Operette in 3 Akten



DIREKTION WILDBAD

Frisches Reh- u. Hirsch-Ragout

ist zu haben bei Ad. Blumenthal, Wildbadhandlung.

Ausländer!

Von der epochemachenden Erfindung eines vielseitigen Gebrauchsartikels mit unbegrenzten Absatzmöglichkeiten werden die Schutzrechte für sämtl. Kulturstaaen des In- u. Auslandes vergeben. Hervorrag. Exportartikel nach allen Ländern. Näh. ab Dienstag und Mittwoch den 23. und 24. August, je von vormittags 9-12 und nachmittags 2-6 Uhr durch Herrn Hipp, Hotel Gamm, Wildbad.

Salamander-Stiefel

und Halbschuhe, braun und schwarz in allen Größen. Große Auswahl in Stoff-, Leinen-, Turn-, Tennis- und Hausschuhen, Sandalen, braune und schwarze Kindertiefel, Werktagware in nur guten Qualitäten, sowie alle anderen Artikel zu billigsten Tagespreisen.

Hermann Lutz.